

Die Arbeiterjugend-Internationale

Von E. Ollenhauer

Bis jetzt ist nur selten über die internationalen Beziehungen der deutschen Arbeiterjugendbewegung berichtet worden. Zwar bestand schon vor dem Krieg eine internationale Verbindung der sozialistischen Jugend, aber an ihrer Organisation und ihrem Wirken konnte sich die deutsche proletarische Jugendbewegung infolge der damaligen politischen Zustände Deutschlands nicht beteiligen. Diese erste Jugendinternationale ist dann aus den Kriegs- und Revolutionsjahren als kommunistische Internationale hervorgegangen, so daß ein Anschluß des inzwischen gebildeten Verbandes der Arbeiterjugendvereine Deutschlands aus diesem Grunde nicht erfolgen konnte. Da auch ausländische Jugendorganisationen sozialdemokratischer Richtung durch die Kriegsjahre die internationale Verbindung verloren hatten, trafen sich bald die Wünsche zur Schaffung einer eigenen sozialistischen Jugendinternationale, die schließlich nach vorbereitenden Konferenzen im August 1920 in Kiel, im Januar 1921 in Hamburg und zu Pfingsten 1921 in Amsterdam zur Gründung der »Arbeiterjugend-Internationale« führten.

Auf der Gründungskonferenz waren Deutschland, Dänemark, Schweden, Holland, Belgien und Frankreich vertreten. In dem dort beschlossenen Manifest an die arbeitende Jugend aller Länder wendet sich die Arbeiterjugend-Internationale gegen den Kriegswahnsinn sowie gegen die Moskauer Internationale: »Nicht auf falschem Kommunismus wollen wir bauen, sondern auf Sozialismus. Die Arbeiterjugend-Internationale ruft die arbeitende Jugend aller Länder auf, sich unter ihr Banner zu scharen und gleichzeitig die Front sowohl gegen die kapitalistische Diktatur als gegen den bolschewistischen Terror zu richten.« Es werden denn auch unter dem Ruf »Raum für die Jugend« freie Bahn für die körperliche, geistige und stiftliche Bildung der Jugend im Sinne des Sozialismus, besserer Unterricht, ausgedehnterer und tief eingreifender Arbeiterschutz für Jugendliche gefordert und erklärt: »Gegenüber der Selbstsucht der kapitalistischen Gesellschaft, wo jeder nur sich selbst und dem eigenen Genuß lebt, stellt die Arbeiterjugend-Internationale das Ideal einer Gemeinschaft auf, wo Treue und Kameradschaft, Gemeinnutz und Solidarität die höchsten Gebote sind.«

In einer Prinzipienklärung sind die Erziehungsaufgaben der Arbeiterjugendbewegung näher aufgeführt. Einleitend wird zunächst den angeschlossenen Verbänden das Recht und die Freiheit zugesichert, ihre eigene organisatorische Stellung und ihre eigene Arbeitsweise in Zusammenhang mit den politischen und ökonomischen Verhältnissen ihres Landes zu bestimmen. Als Ziel und Wesen der Arbeiterjugendbewegung wird in der Einleitung gesagt: »Alle Mitglieder sind im Geiste der sozialistischen Weltanschauung zur Selbsterziehung anzuleiten auf eine ihrem Alter, Geschlecht und ihrer psychologischen Beschaffenheit entsprechende Weise. Die Erziehung der Mitglieder soll vor allem gerichtet sein auf das Erwecken und Erhalten einer brüderlichen internationalen Gesinnung, auf Abscheu und Kampf gegen Militarismus und Krieg.«

Es wird ferner ausdrücklich die Notwendigkeit eines engen Zusammenwirkens mit der Partei und den Gewerkschaften des Landes betont: »Die proletarische Jugendbewegung kann nicht die Partei, die Gewerkschaft oder Genossenschaft ersetzen, sondern sie tritt ihnen als Kulturbewegung an die Seite mit dem Ziel, einen neuen Lebensstil, den des Sozialismus, zu begründen.« Und an einer anderen Stelle heißt es: »Die Arbeiterjugendbewegung kann sich folglich nur auf die sozialistische Arbeiterbewegung stützen. Ohne ihren Beistand und ihre Hilfe verliert sie ihre natürlichen Bundesgenossen.«

Außerordentlich wichtig ist ferner das ebenfalls in Amsterdam beschlossene Erziehungs- und Jugendschutzprogramm, das allgemeine erzieherische Forderungen sowie Forderungen für den wirtschaftlichen und körperlichen Schutz

der Jugend und Maßnahmen für die besonders gefährdete Jugend enthält. Diese Forderungen decken sich im allgemeinen mit denen der deutschen Arbeiterjugend. Als Grundlage für die internationale Jugendarbeit sind ferner zwei Resolutionen anzusehen, die sich gegen Krieg und Militarismus wenden. Davon proklamiert die eine die Idee eines freien Bundes der Völker, die andere bekundet den Willen der sozialistischen Jugendgruppen, »einen allgemeinen Frieden, der sich über die ganze Welt verbreitet, zu schaffen... Die Arbeiterjugend-Internationale soll eine wirkliche Kraft für diesen Frieden sein.«

Trotz der heftigen Bekämpfung durch die Kommunisten und der Schaffung einer dritten internationalen Verbindung der arbeitenden Jugend im Anschluß an die Gründung der Wiener Internationale hat sich die Arbeiterjugend-Internationale im ersten Jahre ihres Bestehens gut entwickelt. Was ihr Wirken besonders wertvoll macht, ist die starke persönliche Fühlungnahme der Organisationsvertreter aus den einzelnen Ländern miteinander und das Zusammentreffen der arbeitenden Jugend bei internationalen Tagungen. Der erste internationale Jugendtag in Bielefeld, der etwa 10 000 Jugendliche aus fast allen angeschlossenen Organisationen zusammenführte, hat den Wert solcher Zusammenkünfte bewiesen. Nicht nur in den nordischen Ländern und in Holland hat diese internationale Tagung die Arbeit außerordentlich befruchtet, auch in Belgien hat sie sich sehr stark in einem für Deutschland günstigen Sinne ausgewirkt. In Bielefeld ist den anwesenden belgischen Genossen deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß ein neues Deutschland im Werden ist. Diese Auffassung haben die belgischen Teilnehmer auch in ihrer Heimat verbreitet und damit den Boden für ein freundschaftliches Zusammenarbeiten zwischen der deutschen und belgischen Organisation bereitet. Mitte Januar ist auf Wunsch der belgischen Genossen beschlossen worden, den diesjährigen internationalen Jugendtag in Belgien abzuhalten, damit die Bande von Land zu Land fester geknüpft werden. Es sind jetzt Verhandlungen im Gange, um einer möglichst großen Anzahl von deutschen Jugendlichen die Reise nach Belgien zu ermöglichen.

Die Arbeiterjugend-Internationale hat außerdem den Meinungsaustausch über die beste Methode der sozialistischen Jugendziehung zwischen den einzelnen Organisationen außerordentlich gefördert. Die verschiedenen Verbände wenden nämlich ganz verschiedene Arbeitsmethoden an. Die dänische und schwedische Organisation zählen vor allem ältere Jugendliche zu ihren Mitgliedern, sie beteiligen sich daher aktiv an politischen Kämpfen der Sozialdemokratischen Partei. Ähnlich liegt es bei der belgischen Gruppe, die zwar auch jüngere Mitglieder in ihren Reihen hat, aber durch den Kampf gegen den Militarismus in ihrem Lande sehr stark politisch eingestellt ist. Die holländische und die deutsche Organisation erfassen dagegen nur die jüngeren Jahreshklassen und stellen sich daher in erster Linie erzieherische Aufgaben. Das können sie um so leichter tun, als in beiden Ländern die ältere Jugend zu besonderen Gruppen zusammengefaßt ist und durch diese in starkem Maße zu politischem Wirken herangezogen wird.

Der internationale Gedanke wurde ferner gefestigt durch die internationale Zeitschrift »Arbeiterjugend-Internationale«, die seit 1. Oktober 1921 erscheint und in allen Ländern, vor allem in Deutschland, einen beachtenswerten Bezieherkreis gewonnen hat. In der letzten Zeit ist es auch gelungen, mit neuen Organisationen Verbindungen aufzunehmen. So sind die sozialistischen Jugendgruppen Ungarns, Finnlands, Norwegens und Jugoslawiens der Internationale beigetreten. Auch mit England und einigen anderen Ländern wurden Beziehungen angeknüpft, so daß sich der Bund der Internationale in kurzer Zeit erheblich erweitern wird. Als erfreuliche Tatsache kann noch berichtet werden, daß sich das Verhältnis zwischen der Wiener Internationale und unseren Gruppen in der letzten Zeit gebessert hat. Mitte Januar fand in Leipzig eine Aussprache zwischen Vertretern beider Gruppen statt, die mit dem Beschluß endigte, eine dauernde Zusammenarbeit der beiden Verbindungen durchzuführen.

Die Hauptaufgabe der Jugendinternationale ist, die sozialistische Erziehungsa r b e i t der arbeitenden Jugend in allen Ländern tatkräftig zu fördern sowie den Kampf für einen ausreichenden Jugendschutz und eine Reform des Erziehungswesens zu führen. Ferner aber soll sie den internationalen Gedanken zum Erlebnis für die Jugend gestalten.

Literarische Rundschau

H e r m a n n S c h l ü t e r, Die Chartistenbewegung. Ein Beitrag zur sozialpolitischen Geschichte Englands. Stuttgart, Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. 368 Seiten. Preis gebunden 50 Mark.

Schlüter hat sich seit langem mit der Geschichte der englischen Chartistenbewegung beschäftigt. Schon 1887 ist in der »Sozialdemokratischen Bibliothek«, die damals von der Volksbuchhandlung in Hoffingen-Zürich herausgegeben wurde, eine Broschüre aus seiner Feder über die Chartistenbewegung in England (ohne Angabe des Verfassers) erschienen, bei der Friedrich Engels Gewässer stand. In Amerika und während eines längeren Aufenthalts in London hat Schlüter später seine Studien wieder aufgenommen. In der alten Astor-Library in New York fand er ein reiches Material an Flugchriften aus der Zeit der Chartistenbewegung, vor allem aber stützt sich seine Darstellung auf eine genaue Durchsicht des Hauptblatts der Chartisten, des »Northern Star«. Die Frucht dieser Studien ist das vorliegende Buch. Es ist 1916 vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg in New York erschienen. Nach Deutschland, für dessen Arbeiterschaft das Buch vornehmlich bestimmt war, sind, da der Krieg die Verbindung mit der nordamerikanischen Union völlig zerriß, nur verhältnismäßig wenige Exemplare herübergekommen. Deshalb hat die Diecksche Verlagsbuchhandlung jetzt einen großen Teil der Auflage erworben.

Schlüter nennt sein Werk einen Beitrag zur sozialpolitischen Geschichte Englands, er hätte ebenso gut sagen können »zur Wirtschaftsgeschichte Englands«; denn er leitet sein Buch mit einer längeren Schilderung der industriellen Umwälzung Englands zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts und der Rückwirkung dieser Entwicklung auf die Lage der Arbeiter ein, an die sich eine eingehende Darstellung der erwachenden politischen Regungen in der englischen Arbeiterschaft, besonders ihrer Stellungnahme zur Reformbill und zur Antikornbillagitation, schließt. Ebenso bricht er seine geschichtliche Darstellung nicht kurzweg mit dem Zusammenbruch der Bewegung ab, sondern schildert in einem vierten Abschnitt die weiteren Folgen des Zusammenbruchs, die sogenannte »Kleine Charte«, O'Connors, des Hauptführers, Ende, die allgemeine Zerschöpfung der damaligen politischen Arbeiterbewegung Englands und das gewerkschaftliche Erwachen.

Es sind bittere Darwürfe, die Schlüter an die Adresse der englischen Arbeiterschaft jener Zeit, der fünfziger und sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, richtet — nicht unberechtigt, denn schon wenige Jahre nach dem Zusammenbruch hatten die Arbeiter ihren heißen Kampf um die Charte völlig vergessen und ließen ihre Führer, die ihnen Blut und Gut geopfert hatten, elendiglich verkommen.

»Als Julian G. Harney im November 1881«, so erzählt Schlüter, »in der Presse Englands einen Aufruf für Beiträge erließ, die dem siebzigjährigen John West, einem der besten und freuesten Agitatoren der Chartisten, die aus der Arbeiterklasse hervorgegangen waren, die Lasten der Arbeit am Webstuhl abnehmen und ihm die letzten Tage des Lebens sichern sollten, da war die zusammengebrachte Summe so klein, daß Harney sich schämte, sie zu nennen... Ein Bergarbeiterdelegatenskörper, der tagte, als Harney seinen Aufruf für John West erließ, bewilligte von den Geldern der Bergleute 500 Pfund zu einem Denkmal für Gladstone. Man vergaß, auch nur 5 Pfund für den alten John West zu bewilligen, der als Chartist in Hunderten von Bergarbeiterversammlungen gesprochen, der den Grundstein der Dr-